

## Impuls zu Epiphantias

3. Januar 2021

von Pastor Stefan Leonhardt, St. Sixti Northeim



Begeisterte Sternsinger, Foto: Kevin Ivory

### Älter als Weihnachten

Heute feiern wir Epiphantias. Epi-was? Auf deutsch heißt es: „Fest der Erscheinung Christi“. Eigentlich ist es erst am 6. Januar. Aber weil das bei uns kein staatlich geschützter Feiertag ist, feiern wir es vor. Bei Geburtstagen geht das gar nicht. Bei kirchlichen Festen schon. Epiphantias ist nach Ostern das älteste Fest der Christen. Älter als

Weihnachten. Und ursprünglich auch viel wichtiger. Gottes Licht geht in Jesus von Nazareth in der Welt auf. Darum gehts. Ursprünglich war dieser Festinhalt gar nicht an ein bestimmtes Ereignis aus dem Leben Jesu gebunden, sondern mit verschiedenen Geschichten aus der Bibel verknüpft: Mit der Geburt in Bethlehem, den Weisen aus dem Morgenland, der Taufe Jesu im Jordan, der Hochzeit zu Kana, bei der Jesus Wasser in Wein verwandelt. All das zeigt: Gott ist in die Welt gekommen. Als dann später Weihnachten als Fest der Geburt Jesu entstand, veränderte sich der Inhalt von Epiphantias. In den orthodoxen Kirchen wurde es zum Fest der Taufe Christi. Deshalb werden in Russland die Flüsse gesegnet und anschließend springen junge Männer in die eisigkalten Fluten. Bei uns wurde es zum Dreikönigsfest. Darum die Sternsinger, die Segenswünsche bringen und Spenden sammeln für Menschen, die in Not sind. Ein Fest mit weitem Horizont.

### Fremde aus dem Osten

*Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten. Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von*

*ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.« Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.*

*(Matthäus 2,1-12)*

### **Grenzen überschreiten**

Was gibt's jetzt eigentlich noch zu feiern? Weihnachten liegt hinter uns. Die Geschenke sind ausgepackt. Die Weihnachtsbäume verschwinden nach und nach. Morgen beginnt für viele wieder der

Alltag. Am Dienstag soll entschieden werden, ob es mit dem Lockdown nach dem 10. Januar weiter geht. Viele rechnen damit. Weitere anstrengende Woche stehen uns bevor. Von Festtagsstimmung ist wenig zu spüren.

Schauen wir auf die Texte des Epiphaniastages. Zunächst ein Prophetenwort aus dem Alten Testament, Jesaja, Kapitel 60. *„Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige über dem Glanz, der über dir aufgeht. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen“*

Eine große Vision: Eines Tages wird Gott ganze Welt mit seinem ganzen Licht erleuchten. Die ganze Welt. Nicht nur die Juden. Sondern auch die Völker, die den Gott Israels bisher nicht kennen. Sie alle werden nach Jerusalem zum Tempelberg ziehen. Eine große Völkerwallfahrt. Kein Krieg wird mehr sein. Alle Feindschaft zwischen den Menschen wird ein Ende haben. Denn sie begreifen: Wir müssen uns nicht gegenseitig unterbuttern, weil Gott für uns da ist. *„Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen.“*

Viele hundert Jahre später. Der Evangelist Matthäus schreibt seine Erzählung von den Weisen im Morgenland auf. Von einem Stern geleitet suchen sie den neugeborenen König der Juden und landen am Ende an der Krippe in Bethlehem. Eine fromme Legende, sagen die meisten Bibelausleger. Historisch hat es die Weisen nicht gegeben.



*Anbetung der Weisen: Fresko von Giotto in der Capella degli Scrovegni in Padua;  
Foto: Wikimedia.org*

Und trotzdem: Die Geschichte ist kein Schwindel. Sie stellt schon an den Anfang des Erdenlebens Jesu, was später typisch und bezeichnend für ihn sein soll. Jesus überschreitet Grenzen, ruft Menschen von nah

und fern. Nicht nur Juden. Nicht nur Fromme. Sondern auch solche, die mit Gott nicht viel am Hut hatten oder gar einer anderen Religion angehörten. Frauen folgen ihm als Schülerinnen, damals unerhört. Und einen Samariter, einen Ausländer, über den alle die Nase rümpfen, stellt Jesus als leuchtendes Beispiel für Nächstenliebe hin.

Und mit der Sterndeuterlegende will Matthäus sagen: In Jesus hat sich die alte Vision des Propheten erfüllt. In ihm öffnet Gott den Kreis. Niemand ist mehr ausgeschlossen. Die spätere Volksfrömmigkeit hat deshalb zu Recht den Weisen nicht nur Namen gegeben – Kaspar, Melchior und Balthasar. Sondern sie auch als Vertreter der drei damals bekannten Erdteile verstanden – Asien, Europa, Afrika. Und als Vertreter verschiedener Lebensalter. Ein Weiser ist immer ein Jüngling, einer immer ein Mann in den besten Jahren, einer immer ein Greis. Eben: Wirklich alle gehören dazu.

Genau das feiern wir zu Epiphania: Gott ruft Menschen, die fern von ihm sind. Auch uns. Wie oft scheint Gott ganz weit weg zu sein?! Gerade auch jetzt in den Coronaerfahrungen. Wo viele sich fragen: Was soll das eigentlich alles?! Aber die Sterndeuterlegende sagt uns: Folge dem Licht, das Gott dir aufleuchten lässt. Manchmal ist der Glaube nicht mehr als eine Ahnung oder Sehnsucht. Aber bleib am Ball. Gott ruft dich. So wie die Weisen. Wohin genau ihre Reise geht, wissen sie nicht. Es gibt Umwege und Abwege. Sie

landen bei Herodes. Da ist der Stern erst mal verschwunden. Aber am Ende finden sie das gesuchte Königskind. Anders als erwartet. In einem armseligen Stall. „Dieses Jahr hat mir den Blick geschärft für das, was wirklich zählt“, sagt jemand. Auch uns will der Stern an unerwartete Orte führen. *„Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!“*

Und das geht am besten, wenn du zusammen mit anderen unterwegs bist. Wenn du nicht im eigenen Saft schmorst, sondern den Kreis öffnest. So wie Gott. Und die Weisen aus dem Morgenland auch. Sie reisen als Weggefährten. Auch da wieder: Grenzüberschreitung, Weite, Ökumene. Darum geht's zu Epiphania. Zugegeben: Im Moment ist ja eher Distanz angesagt. Zumindest räumlich. Aber vieles bleibt möglich. Der Griff zum Telefon. Eine WhatsApp oder E-Mail. Ein Plausch an der Haustür. Ich denke an all die treuen Verteiler der Gottesdienst-Impulse. Und die, die sie jede Woche bekommen, sagen: Wir sind dankbar dafür. Menschen, die vorher gar nicht viel miteinander zu tun hatten, nehmen nun Anteil aneinander.

Einander Weggefährten sein. Auch global. Die großen Herausforderungen der Zukunft können nur von allen Menschen gemeinsam gelöst werden. Nicht: hier die reiche „Festung Europa“, die sich abschottet. Und dort die sogenannte Dritte Welt, die mit ein paar Almosen abgespeist wird. Sondern wenn wir Menschen eine gute Zukunft haben sollen, dann müssen wir es gemeinsam anpacken und

allen gute Lebensbedingungen ermöglichen. Und als Christen sind wir gerufen, das zur Sprache zu bringen und einzufordern. Allen Egoisten zum Trotz. Die Sternsinger machen uns das vor. *„Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!“*

Was gibts jetzt noch zu feiern? Dass Gott uns ruft aus nah und fern. Dich und mich. Damit wir seinem Licht entgegen gehen.

### **Gebet**

Gott, wir bitten um Zuversicht und Gelassenheit in all dem, was jetzt ansteht. Und lass dein Licht hindurch scheinen in unserem Reden und Handeln. Dass wir Hoffnung wecken, wo Hoffnungslosigkeit sich breit macht, Frieden wirken, wo Streit herrscht, Brücken bauen, wo tiefe Gräben sich auftun. Lass uns miteinander Grenzen überschreiten.

Wir bitten für alle, die sich sehnen nach dir und darauf warten, dass du erscheinst mit deiner heilsamen Nähe. Für alle, denen die Kraft und der Atem ausgehen, für Kranke und Einsame, für die, denen nicht mehr viel Zeit zum Leben bleibt. Für die Flüchtlinge in den Booten und Lagern, für alle, die unter Krieg und Gewalt leiden. Für die Menschen in unserer Gesellschaft, die im Überfluss leben und trotzdem Mangel empfinden. Gehe auf über uns und mache hell, was dunkel ist. Amen.